

# Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Abnehmen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn: 75 Pf., halbjährlich 1,20 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,25 Mk. Bestelung u. Exped. Pillenburg, Markbachstr. 40.

Preis für die einseitige Beilage des 1. Jahrgangs: Raum 16 Pf., Restlohn pro Seite 4 Pf. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 136.

Sonntag, den 11. Juni 1916.

10. Jahrgang

## Pfingsten!

O, komm, du Geist von oben,  
Beste Leben überall,  
Ob auch die Stürme toben! —  
Mit deinem Himmelsstrahl  
Durchbrich die Dunkelheiten  
In unserm Volk und Land,  
Dass vielen trotz dem Streiten  
Dein Name wird bekannt.  
Erleuchte unsre Herzen  
Mit deinem Gotteslicht.  
Und wo in Angst und Schmerzen  
Den Seelen Trost gebracht,  
Komm, Geist der Kraft, hernieder  
Und stärke ihren Lauf,  
So dass sie gläubig wieder  
Zum Heiland schauen auf.  
O komm, du Geist des Segens,  
Und wirke in uns Frucht.  
Hilf, dass nicht sei vergebens  
Die Zeit der ernsten Zucht.  
Ja, gründe uns und stärke  
In Jesus nur allein,  
Dann werden unsre Werke  
Bekannt vom ewigen Schein.

E. Rechter.

## Ein neuer Geist.

„Wir wissen nicht einmal, ob ein heiliger Geist ist“ —  
wie viele Tausende in unserem deutschen Vaterlande  
haben in langen, lauen Friedenszeiten genau dasselbe  
gedacht, gefagt! Alle Fortschritte, alle Siege auf den ver-  
schiedensten Gebieten des Wissens und Forschens hatten  
nur einem Geist zum Durchbruch verholfen: dem rastlos  
sich entwickelnden Menschengesist. Was sollte dem  
modernen Menschen Pfingsten, was ein Geist ihm sagen,  
der nicht seines Geschlechtes war?

Da kam der Krieg, und mit ihm ein Geist, der wie  
stetig, im Sturmesbrausen über die verwandelte Erde  
lag, der mit feurigen Zungen sprach und mit unwider-  
stehlicher Gewalt beugte und brach, was sich ihm entgegen-  
stellte.

Zum zweiten Male feiern wir das lieblichste der  
Feste mitten im Kriege, im Rauschen der Waffen, im  
Donner der Geschütze. Eine Frage aber, die jetzt so oft  
gestellt, von den einen freudig bejaht, von den andern  
zweifelnd verneint wird, erhebt sich gerade am Pfingst-  
fest mit unüberwindlicher Gewalt: Wird dieser Krieg  
der große Erzieher und Erneuerer des Menschengeschlechtes  
werden? Wird mit ihm wirklich der neue, der heilige  
Geist in die Welt kommen, der bricht, was morsch und  
starr war, der baut, was gut und heilsam ist?

Die Länge der Zeit hat manche schnell entfachte Glut  
der Begeisterung müde sterben lassen. So hören wir  
immer wieder Stimmen, die sagen: Nichts wird der Krieg  
ändern! Es wird alles bleiben, wie es gewesen. Höch-  
stens schlimmer werden wir es. Ueberall wird die Selbst-  
sucht und der Gewinn wieder herrschen, jeder darauf nur  
bedacht sein, sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Auch  
der durch die schweren Ereignisse mühsam gebändigte,  
heimliche Parteihader wird nach Wiederherstellung der  
Ruhe nur um so leidenschaftlicher wieder hervorbrechen.  
„Wir wissen nicht einmal, ob ein heiliger Geist sei“, das  
wird der matte, kalte Widerhall großer, heiliger Zeiten  
bleiben.

Und wir? Wir glauben es nie und nimmermehr.  
Wir feiern Pfingsten, wir spüren das Rauschen des hei-  
ligen Geistes und hören die Botschaft: „Das Alte ist ver-  
gangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ — und  
glauben an sie.

Wir dürfen nur nicht müde werden, die erste Tugend  
der ersten Zeit zu üben: Geduld. Alles Große und  
Starke braucht seine Zeit. Die riesige Umwälzung, die  
sich jetzt in der ganzen Welt vollzieht, kann nicht in kurzer  
Zeit zur Reife und Vollendung werden, das müssen wir  
uns immer wieder sagen. Und müssen harren des  
Geistes, der kommen will und wird.

Und zur harrenden Geduld muß das andere kommen:  
der entschlossene Wille. Die Mattheizigen werden die  
neue Zeit nicht mitbauen, die Bequemlichen und Opferscheuen  
auch nicht. Sorgen wir, daß dem Wirken des Gottesgeistes  
bei uns kein Riegel vorgeschoben wird. Es ist wohl schon  
manchem Geschlecht ein besonderer Gottessegens zugedacht  
gewesen, aber wie es ein besonderer sollte, da haben Leicht-  
fertigkeit und Weltförmigkeit den Segen in einen Fluch ver-  
wandelt. Vor solchem Los behüte uns Gott!

Gottes Geist ist in dieser furchtbar ernsten und großen  
Zeit gewiß am Werk und nicht bloß an unserem Volk.

Wage er uns die Geisteserneuerung bringen, die wir er-  
sehnen und brauchen! Noch inniger und dringender als  
sonst muß am heutigen Feste das Pfingstlied erklingen:

O heil'ger Geist, lehr bei uns ein  
und laß uns deine Wohnung sein!



Land erloschen haben, und die uns zeigen, daß die  
Kraft des deutschen Volkes durch die Not der Zeit nicht  
gelitten hat, sondern noch gewachsen ist. Wir können  
deshalb die feste Zuversicht hegen, daß sie auch in Zu-  
kunft noch weiter zunehmen wird, um diejenige Stärke zu  
erlangen, die zur endgültigen Zerstörung der Gegner  
notwendig ist.

Oben ist das Fest, an dem die erwachende Natur uns  
den Auferstehungsgeboten in seiner schönsten Form zeigt.  
Pfingsten dagegen zeigt die Natur in ihrer vollen Ent-  
faltung; wir sehen, daß der Auferstehungsgebot die  
richtige war. Das verpflichtet uns aber, das Fest selbst  
anzusehen, um zu ergründen, mit welchem Geist es er-  
füllt ist und mit welchem Geist auch wir uns zu erfüllen  
haben. Das Jahr 1870 hat für das deutsche Volk ge-  
wissermaßen die Auferstehung gebracht. Aus der Niedrigkeit  
innerhalb der Völker hat es sich zu altem Glanze erhoben.  
Ueber 40 Jahre hat es in friedlicher Arbeit gewirkt und  
geschafft, bis der Tag kam, an dem sich zeigen mußte, ob  
es auch von dem richtigen Geiste erfüllt ist, der allein es  
zur Befähigung kann, seine Rolle unter den Völkern der  
Erde zu spielen.

Mit banger Sorge hat wohl mancher diesen Weltkrieg  
kommen sehen, da er sich nicht verschweigen konnte, welche  
Anforderungen an den einzelnen wie an das gesamte  
Volk gestellt werden müßten. Hatte es doch nicht an  
Anzeichen gefehlt, als ob sich bei uns wieder ein gewisses  
Weltbürgertum breitzumachen begann, das den deutschen  
Charakter des deutschen Volkes in den Hintergrund drängen  
mußte. Auch schienen sich die Gedanken einer großen  
Anzahl von Volksgenossen mehr auf das Außerirdische als  
auf das Innerliche gelenkt zu haben. Diese Gefahr  
war unleugbar vorhanden, und sie hätte für den Fort-  
bestand unseres Volkes verhängnisvoll sein müssen, wenn  
dieser furchtbare Krieg nicht gekommen wäre, der all diese  
Schluden und den Wust und den Unrat des täglichen  
Lebens, die sich auf das glänzende Zeugnis des Deutsch-  
tums niedergelassen begannen, mit einem Male abfallen  
ließ. Ein neuer frischer Zug ging nun wieder durch das  
ganze Volk. Jedem wurde auf einmal klar, was uns  
allen heilig ist. Der Zwang der Verhältnisse hämmerte  
uns die Erkenntnis ein, woran wir in der Zukunft fest-  
zuhalten haben, wenn wir weiter in Ehren bestehen  
wollen.

Um diesen Gedanken weiterzuspinnen, dazu ist so  
recht das Pfingstfest geeignet, das zur Erinnerung an den  
Tag gefeiert wird, an dem der Heilige Geist über die  
Menschheit ausgegossen wurde. Dieser Heilige Geist muß  
auch bei uns wirken. Er muß uns erkennen lassen, daß  
unsere Hauptstärke darin besteht, daß wir uns in unserem  
ganzen Treiben und Denken von rein deutschen Gesichts-  
punkten lenken zu lassen haben. Wir müssen unseren  
Bild schärfen, daß wir uns fernerhin nicht mehr von dem  
falschen Glanze fremdländischen Wesens umstricken lassen.  
Die Liebe zu Volk und Vaterland muß noch tiefere  
Wurzeln schlagen, damit die Herrlichkeit deutschen Geistes  
nicht nur bei uns, sondern auch in der ganzen Welt  
immer mehr offenbar wird.

## Kriegswochenchau.

Die Kampftätigkeit in der vergangenen Woche war  
an allen Fronten sehr reg. Mit besonderer Genugung  
können wir dabei auf die Erfolge zurückblicken, die wir  
vor Verdun

errungen haben. Besonders gekrönt wurde die Tätigkeit unse-  
rer tapferen Truppen diesmal östlich der Maas, wo sich  
ja schon, wie sich sowohl aus unseren, wie aus den feind-  
lichen Heeresberichten ergeben ließ, wichtige Dinge vorbe-  
reitet hatten. Noch in den letzten Wochen hatten die  
Franzosen die mühseligen Anstrengungen gemacht, uns  
die feinerzeit in der Nordostecke der Befestigungsanlagen  
von Verdun gemachten Fortschritte streitig zu machen,  
und erbittert war auf beiden Seiten gerungen worden.  
Aber es gelang uns, wie schon in der vorigen Woche ge-  
meldet werden konnte, nicht nur, den Feind, der furcht-  
bare Verluste erlitt, überall zurückzuschlagen, wir konnten  
sogar weitere Erfolge vorbereiten. Die erste Frucht unse-  
rer Anstrengungen war die

### Erstürmung des Gailfeste-Waldes.

Daß es sich hier um einen vollständigen Erfolg handelt,  
beweist schon die Tatsache, daß wir uns auch der beider-  
seits anschließenden Gräben bemächtigten und über 2000  
Gefangene machen konnten, abgesehen von der übrigen  
Kriegsbeute, die außer 3 Geschützen mindestens 23 Ma-  
schinengewehre ausmachte. Kurz darauf gelang es uns,  
auch das befestigte Dorf

### Damloup zu erstürmen.

wobei wir wiederum eine große Anzahl von Gefangenen  
machten. Das alles waren gewissermaßen die Vorberei-  
tungen zu dem Haupterfolg, der uns in den endgültigen

### Sturm der Panzerfeste Naug

brachte. Um diese Feste war lange und erbittert gerungen  
worden; wir hatten sie schon einmal genommen, mußten  
aber schon am folgenden Tage wieder der Uebermacht  
welchen. Die Franzosen hatten gerade in diese Gegend  
alle verfügbaren Kräfte zusammengezogen; um so größer  
ist unser Sieg, der uns verbürgt, daß es sich um einen  
endgültigen Erfolg handelt. Es war natürlich, daß die Fran-  
zosen auch jetzt wieder die verzweifeltsten Anstrengungen  
machten, um die erlittenen Niederlagen gutzumachen; aber  
alle diese Versuche schlugen fehl und brachten ihnen nur  
neue blutige Verluste

ein. In dem Niesenkampfe um Verdun sind wir also  
wieder einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen. So  
konnte dieser Tage unser Kaiser bei einer an unsere aus-  
der siegreichen Nordsee-Schlacht zurückgeführten Seelen in  
Wilhelmshaven gehaltenen Ansprache mit vollem Rechte  
darauf hinweisen, daß der Gegner bei Verdun

### „langsam zusammenzubrechen“

beginne.

Erfreulich für uns ist, daß wir nicht nur bei Verdun,  
sondern auch in der Gegend bei Nöpern den Eng-  
ländern gegenüber eben als eine Reihe stattlicher Erfolge  
erringen konnten. So eroberten württembergische Regi-  
menter im Sturm den

### Höhenrücken südöstlich von Jilbete.

wobei es ihnen auch gelang, einen Teil des Dorfes Hooge  
zu nehmen. Wenige Tage darauf konnte der Erfolg weiter  
ausgebaut werden, indem der Rest des Dorfes und die westlich  
und südlich anschließenden Gräben genommen wurden, wonit  
das gesamte Höhen Gelände südöstlich und östlich von Nöpern in  
einer Ausdehnung von mehr als drei Kilometer in unseren  
Besitz kam. Unser Heeresbericht hebt dabei hervor, daß die  
englischen blutigen Verluste schwer

sind.

Auch sonst an der Westfront haben wir  
eine Reihe kleiner örtlicher Erfolge  
errungen, die uns und den Gegnern den Beweis er-  
bringen, daß trotz der heroischen Kämpfe bei Verdun wir  
über genügend Kräfte verfügen, um auch an anderen  
Stellen dem Feinde empfindliche Schläge zu versetzen. Da  
kann man sich dann nicht wundern, daß trotz aller Ab-  
sperrungen in Frankreich allmählich die Erkenntnis über den  
Erfolg der Tage

aufzubämmern beginnt. Ein Beweis dafür sind die letzten  
Verhandlungen in der französischen Kammer, wo man  
zum Ausdruck brachte, daß das Land endlich einmal die  
ungeschminkte Wahrheit zu hören wünsche.

Einen besonders schweren Stand hatten in der ver-  
gangenen Woche unsere österreichisch-ungarischen Bundes-  
genossen, wo die

### große Entlastungsoffensive der Russen

im großartigsten Maßstabe zur Entfaltung gekommen ist.  
Mit einem noch nie dagewesenen Aufwande von Menschen  
und Munition rennen sie nunmehr seit fünf Tagen gegen  
die Front von Wolhynien bis zum Dniestr an. Vorüber-  
gehend konnten sie zwar an den beiden Flügeln einige  
Erfolge erringen, indem dort die Front unserer Ver-  
bündeten zurückgenommen werden mußte, im übrigen  
aber haben sie sich überall blutige Köpfe geholt.

Inzwischen sind die Truppen unseres Verbündeten  
in Oberitalien weiter

### von Erfolg zu Erfolg

geschritten. Daß dort die österreichisch-ungarische Offensiv-  
tätigkeit trotz des Vordringens der Russen nicht zum Stillstand  
gekommen ist, das zeigt neben dem großen Gelände-  
gewinn auch der Umstand, daß seit 1. Juni von neuem  
neben zahlreichem Kriegsgerät fast 13 000 Italiener un-  
verwundet gefangen genommen worden sind.

Auch im Luftkrieg haben wir, wie uns die von unserer  
Obersten Heeresleitung kürzlich gegebene Mai-Statistik dar-

legt, die Oberhand behalten. Den 47 verlorenen krieglichen Flugzeugen stehen nur 16 eigene gegenüber. Neben wir ferner in Erwägung, daß auch die Offensive der Türken gegen die Russen an der Kaukasus-Front im siegreichen Fortschreiten begriffen ist, und daß sich der Erfolg unseres Sieges vor dem Stagerat täglich als immer größer herausstellt, so haben wir alle Ursache, gerade mit dem Verlauf der Ereignisse in dieser Woche besonders zufrieden zu sein.

## Deutsches Reich.

**Landesrats-Verhandlungen.** In der Sitzung des Bundesrates vom 8. Juni gelangten zur Annahme: Die Vorlage betr. Verringerung des Militärtarifs für Eisenbahnen und die Entwürfe von Bekanntmachungen über die Geltendmachung von Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden, über die Bewilligung von Zahlungsfristen an Kriegsteilnehmer und betr. Verringerungen der Verordnungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung. (W. L. B.)

**Reichstags-Schluß.** Die Debatte über Vorkernährungsfragen, mit denen sich der Reichstag im weiteren Verlaufe seiner Sitzung vom 8. Juni bis in die späte Abendstunde beschäftigte, mündete schließlich in eine wahre Flut persönlicher Bemerkungen aus, wobei u. a. sich der Abg. Köstke (konf.) genderte, daß seiner Behauptungen als unrichtig zurückgenommen. Nach Erledigung einiger Resolutionen wurde die Tagung mit einer längeren Rede des Präsidenten Dr. Kaempf geschlossen. Nachdem der Reichstagspräsident Dr. Helfferich die kaiserliche Vertagungsorder verlesen hatte, ging der Reichstag unter dreimaligen Hochrufen auf den Kaiser und das Vaterland in die Ferien.

**Die Sozialdemokraten und der Zwölft-Milliarden-Kredit.** Dem „Vorwärts“ zufolge haben keineswegs alle Mitglieder der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für den neuen Milliardenkredit gestimmt. Durch Entfernung aus dem Sitzungssaale hätten sich nämlich der Abstimmung folgende 22 Fraktionsmitglieder enthalten, die Abgeordneten Albrecht, Antrich, Baudert, Brandes, Davidsohn, Emmel, Erdmann, Ewald, Edmund Fischer (Sachsen), Fuchs, Hoch, Hofrichter, Hüttmann, Hügel, Jädel, Krähig, Reutert, Petrolles, Raute, Reihhaus, Schmidt (Meißen) und Simon. — Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat bekanntlich geschlossen gegen die Vorlage gestimmt, mit ihr der Abg. Rühle, Diebnechts, Weseningsen.

**Das Herrenhaus beschäftigte sich am 8. Juni mit einem Antrage des Gouverneurs von Belgien, Freiherrn v. Biffing, der eine weitgehende Berücksichtigung der Sexualpädagogik im Lehr- und Schulbetriebe fordert. Frh. v. Biffing begründete selbst seinen Antrag. Der Kultusminister erklärte, daß er damit einverstanden sei, wenn die Kirche in dieser Richtung auf Besserung hinwirke. Der Antrag wurde angenommen, ebenso ein anderer, der zur Vermehrung der Auslandskenntnisse fordert, daß neben den französischen und englischen auch andere moderne Sprachen an den höheren Schulen gelehrt werden. Die Steuervorlage wird vom Herrenhaus erst nach Pfingsten erledigt werden. Zum Schluß der Sitzung verabschiedete man kleine Vorlagen.**

## Preussischer Landtag.

× Berlin, 9. Juni 1916.

### Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 9. Juni beriet man zunächst über einen Kompromißantrag, der, von sämtlichen Parteien unterschrieben, für besonders notleidende Beamten- und Arbeitergruppen Kriegszulagen fordert. Die für die Bewilligung von Kriegszulagen für Kinder festgesetzte Einkommensgrenze soll von 2100 M auf 3000 M erhöht werden. Ferner soll die Einkommensgrenze für Arbeiter und Beamte, die nicht im Angehörigenverhältnis stehen, entsprechend erhöht werden. Beamte, die höchstens 2400 M Einkommen haben, sowie Angestellte und Arbeiter mit einer Einnahme von 2700 M sollen Kriegszulagen erhalten. Eine entsprechende Fürsorge wird auch für die Volksschullehrer gefordert. Alle Parteien ließen erklären, daß sie diese Wohlthaten den Beamten gern und freudig zukommen lassen. Auch die Regierung teilte ihr Einverständnis mit. Soweit war alles ganz friedlich vor sich gegangen.

## In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilhelms.  
(Nachdruck nicht gestattet.)

Greif las rasch die wenigen Worte, die das unglückliche Weib an den Mann, der das Opfer ihres Betrugs geworden war, geschrieben: „Verzeihen Sie einer Unglücklichen, die nicht wert ist, daß ihr Name über Ihre Lippen kommt. Ihr Freund Graf Gordis, hat mir mitgeteilt, daß Sie, um meine Ehre zu wehren, im Duell getötet haben. Das konnte ich nicht länger tragen, ich muß Ihnen nun, nachdem ich Ihre ganze Hochherzigkeit und Liebe gesehen, meine furchtbare Schuld gestehen.“

Ich habe Sie betrogen — schändlich betrogen — ich muß es tun. Ich stahl Ihnen die Festungspläne, Sie hatten hoher Wert für mich, ich war — Spionin! O Gott! verzeihen Sie mir. Ich will ja büßen, büßen für meine Schuld, ich bringe Ihnen den Plan zurück, um an Ihnen einigermaßen wieder gut zu machen, was ich getan — tun mußte. O, wenn Sie alles wüßten, was ich aus meinem gequälten, elenden Herzen Ihnen zu sagen hätte, aber ich darf nicht, ich bin eine Sklavin. O, verzeihen Sie mir nicht, vergeben Sie einer Unglücklichen, die, vom Leben betrogen, Ruhe sucht. Ich hätte Sie an Ihrer Hand gefunden, ich wäre aufgestanden zu einem neuen, wahren Leben, aber es war zu spät, ich mußte in den Abgrund, der vor mir gähnte, hinein, es war zu spät. Nun suche ich die seltsame Ruhe — im Tod, dort finde ich sie! Leben Sie wohl, Graf Brizdorf, vergeben Sie mir und vergessen Sie ein unglückliches Weib, das seine Schuld mit dem Tode bezahlt hat! Diane Startell.“

„Graf Brizdorf!“ Leise, eindringlich kam es von Greifs Munde. „Graf Brizdorf, rufen Sie sich auf. Seien Sie stark. Es ist noch nicht alles, Sie müssen auch das Letzte noch erfahren!“ Er reichte ihm den Brief Dianes an ihren Mann.

Brizdorf hielt, hochangeregter, starr und bleich wie der Tod, das Blatt in der Hand, Reize für Reize die furchtbaren Worte lesend, die das unglückliche Weib an den geschriebenen der sie zu seiner Sklavin gemacht hatte, in dem sie ihm die schrecklichen Anklagen entgegenstellte, die ihm zugleich zum Verräter wurden. Ruhig reichte der Graf, als er gegen-

Dann wählte sich das Abgeordnetenhaus für eine Stunde einem Thema zu, für das es nicht zuständig ist: die U-Boot-Frage. Schon einmal hatte sich das Haus auf dieses Gebiet begeben und eine diesbezügliche Entscheidung gefaßt, die der Reichstagskanzler freundlich, aber entschieden abgelehnt hatte, da diese Angelegenheiten vor den Reichstag gehörten. Geschäftsordnungsmäßig war die ganze Angelegenheit noch nicht endgültig erledigt; es galt daher, sie jetzt auf gute Weise aus der Welt zu schaffen. Dies versuchte der Präsident in der Weise, daß er erklärte, in der Aussprache dürfe nur die rein formale juristische Seite, d. h. die Zuständigkeitsfrage gestreift werden, und das Haus trat seiner Auffassung bei. Für die Regierung sagte der neue Vizepräsident des Staatsministeriums Herr v. Breitenbach ein paar beruhigende Worte von gegenseitigem Vertrauen und gemeinsamer Arbeit. Dann wurde der Ausschussantrag gebilligt, und die Tagesordnung war erledigt.

Jetzt folgte noch eine umfangreiche persönliche zugespitzte Geschäftsordnungsaussprache; — man konnte sich nur schwer auf den Tag der nächsten Sitzung einigen und haberte lange deswegen, ob man die Sitzung um 10 oder 11 beginnen lassen sollte. Es war ein großer Kampf um Nichtigkeiten! Und schließlich setzte alles auf, als die Streiterei ein Ende hatte. Das Ergebnis war, daß die nächste Sitzung am 24. Juni, vormittags um 10 Uhr, stattfinden solle. Auf der Tagesordnung steht die Steuervorlage in der Form, wie sie vom Herrenhaus zurückkommen wird.

## Ausland.

### Der Druck auf Griechenland.

Athen, 9. Juni. Reuter meldet, obwohl noch keine amtliche Kundmachung vorliegt, glaube man, daß die Blockade der griechischen Handelsflotte seit 7. Juni in Kraft sei. In Schiffsfahrtskreisen im Piräus habe der plötzliche Schlag eine niederschmetternde Wirkung gehabt. In amtlichen Kreise herrsche fieberhafte Tätigkeit. Es würden häufige Konferenzen abgehalten. Der Ministerpräsident sei in ständiger Fühlung mit dem König.

Amsterdam, 9. Juni. Die „Londoner Times“ melden aus Athen, daß nach Berichten griechischer Blätter die britischen Kriegsschiffe, die bei Phaleron signalisiert wurden, den griechischen Schiffen verwehnen, in den Piräus und in die Häfen von Syros und Milos einzufahren oder sie zu verlassen. Nach der Besetzung des Forts Rupel hätten die Gesandten der Entente der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Folgen ernst sein würden, wenn den bulgarisch-deutschen Truppen gestattet würde, weiter auf griechischem Gebiet vorzudringen.

London, 9. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureau.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Saloniki: Man weiß hier nicht sicher, was die Alliierten von Griechenland verlangen, ehe sie die Handelsblockade anwandten. Es wird aber von maßgebender Seite versichert, daß die sofortige Demobilisierung der Armeen zu diesen Forderungen gehörte.

Athen, 9. Juni. (Reuter-Meldung.) Der Ministerrat beschloß, sofort ein Dekret zu veröffentlichen, durch welches die zwölf ältesten Jahrgänge, die unter den Fahnen stehen, entlassen werden.

### Kleine politische Nachrichten.

— Nach einer Mitteilung des holländischen Marinedepartements wurde der Dienst des Rettungsschiffes „Atlas“, das beim Nordhinder-Feuerschiff stationiert war, eingestellt, da die großen Dampferlinien jetzt einen anderen Weg nahmen und die Wahrscheinlichkeit von Unfällen dadurch sehr vermindert sei. Den Dienst des „Atlas“ werde in Zukunft der Polizeikreuzer „Zeeland“ erfüllen, der seine besonderen Kennzeichen als Rettungsschiff haben werde.

— In Frankreich nahmen Kammer und Senat den Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuer, sowie den Entwurf über die Einführung der Sommerzeit an; danach wird die Zeit in der Nacht vom 14. zum 15. Juni um eine Stunde vorgerückt werden.

— Laut „Welt Journal“ sind die Vertreter Russlands für die Weltkonferenz der Alliierten jetzt endlich in Paris eingetroffen.

— Aus London erfahren die Pariser Blätter, daß die Wahl der Regierung für die Nachfolgerschaft Kitcheners auf French fallen werde. — Der „Viscount von Hpern“ French war bekanntlich vor längerer Zeit des Oberkommandos über die englischen Truppen in Frankreich enthoben worden und ist seitdem, ähnlich wie der Munitionsminister Lord George, Kandidat für Posten manniglicher Art gewesen. Daß er sich zum Kriegsminister eignet, hat er eigentlich bisher nicht bewiesen, der bekannte Rückzugs-Strategie!

bet, dem Kommissar den Brief zurück. Tonlos, kalt, kam es von seinen blutleeren Lippen: „Und was nun?“

„Henry Startell wurde sofort verhaftet und sitzt nun schon hinter Schloß und Riegel. Er hat vernünftigerweise alles gleich eingestanden, auch den Mord an dem alten Spion, dem Vertowitsch, und — das arme Weib — wird wohl ihre Ruhe gefunden haben — im Tod!“ Seine Stimme bebte leise, mit merklicher Mühsal sagte er die letzten Worte.

Retros fuhr sich Brizdorf durchs Haar, mit erregter Stimme stieß er gequält hervor: „So meinen Sie wirklich, daß Diane tot, daß sie — o Gott — es ist nicht auszuwenden.“

Da trat Greif auf ihn zu, legte beschwichtigend seine Hand auf des Grafen Arm und sprach leise, eindringlich: „Es wäre gut, wenn Diane Startell den Tod gesucht und gefunden. Ja, für Sie ebenfalls. Oder hätte Sie sich in die Arme der Dessenlichkeit werfen sollen, vor die Schranken des Gerichtes stellen — und zuletzt — bis zum Lebensende im Zuchthaus sitzen müssen, oder —“ seine Stimme wurde leiser — „oder bis spätestens heute Abend ist im deutschen Reich der Kriegszustand erklärt, und dann — dann — wäre das unabänderliche Los des armen Weibes — die standrechtliche Erschießung! So aber ist es besser.“

Ein qualvolles Stöhnen rang sich von den Lippen des Grafen. Doch richtete er sich hoch auf, reichte dem Kommissar die Hand und sprach, ihm fest in die Augen sehend: „Ich danke Ihnen, Kommissar Greif, ja, es war besser so. Gestimmt hat sie ihre Schuld mit ihrem Tode noch lange nicht, mein Herz hat dieses Weib zerissen für immer; sie hat meinen Glauben an die Menschheit stark ins Wanken gebracht, hat mein ganzes, ganzes Leben vernichtet. Das läßt sich selbst nicht mit dem Tode sühnen, doch ich vergebe ihr. Erzählen Sie mir doch ein andermal, wie Sie so schnell zur Erlebung dieses schwierigen Falles kamen, ich bewundere Ihren Scharfsinn; doch, nun möchte ich Sie bitten, mich für heute allein zu lassen, ich habe wirklich dringende Ruhe nötig.“

Noch ein warmer Händedruck, und der Kriminalkommissar Greif zog sich mit dem Versprechen, den Grafen bald zu besuchen, zurück.

Franz von Brizdorf war allein. Mit tiefen, wuchtigen Schritten wanderte er, die Hände auf dem Rücken, die Stirn in finstere Falten gezogen, in seinem Studierzimmer auf und ab. Hundert Gedanken jagten ihm durch den Kopf, und ließen

## Der Arier.

4. Flüssiges Fortschreiten der Kämpfe auf dem rechten Maas-Ufer.

Großes Hauptquartier, den 9. Juni 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie brachte bei Chono (Südwestlich von Veronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung; in Deshoß feindliche Vager und Truppentransporte am Bahnhof Suippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maas-Ufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien sowie gegen Infanterie- und Lastkraftwagen-Kolonnen.

Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehölz von Thiaumont und zwischen Chapirewald und der Feste Daug brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen.

In den Vogesen östlich von St.-Die gelang es, durch Minensprengungen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

### Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

4. Der russischen Offensive fünfter Tag. — Immer vorwärts in Oberitalien!

Wien, 9. Juni. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Kolt, nördlich von Nowo Alexinec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der bekarabischen Grenze herrschte Ruhe.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sifemol und nördlich des Monte Melet, den von Alpinen starkbesetzten Monte Castelgomerto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Ciffer, das westliche Panzerwerk des besetzten Raumes von Primolano, eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht.

Unsere Marineflieger besetzten die Bahnanlagen von Portogruaro, Badiana, Pallavolo, den Innenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovene Bomben.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Amsterdam, 9. Juni. Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet: Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg berichtet, man gebe in dortigen amtlichen Kreisen offen zu, daß die Russen ihre letzten Erfolge mit schweren Verlusten erkauft hätten.

### Seefahrt auf der Nordischen Küste.

Brügge, 8. Juni. Heute morgen fand vor der holländischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernungen zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschützboote wurden als gut deckend beobachtet. Der Feind zog sich darauf in Richtung von Dünkirchen zurück. Die deutschen Streitkräfte erlitten keine Beschädigungen. — Nachmittags wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfflugboot abgeschossen. Die Insassen wurden von einem unserer in der Nähe befindlichen Unterseeboote aufgenommen und in den Hafen gebracht.

4. Englische Verluste bei der großen Nordseeschlacht.

London, 9. Juni. Die Admiralität macht bekannt, daß der Verlust an Dedosigieren, Unteroffizieren und Mannschaften von der „Queen Mary“ 1200 beträgt, von „Invincible“ 968 und von „Defence“ 860. Bei dem Untergang der „Hampshire“ seien 38 Offiziere umgekommen.

### Eine Stämperei.

London, 9. Juni. Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Die „New York World“ erörtert die Verantwortlichkeit für den Tod Kitcheners. Das Blatt schreibt: „Das Schiff, das ihn nach Rußland führte, trug Englands Prestige und einen großen Faktor der britischen Militärmacht. Die Tatsache, daß es in einer

ihn nicht zur Ruhe kommen. Jetzt blieb er aufatmend vor dem Schreibtische stehen, strich mit einer milde, willenslosen Bewegung die Haare aus der heißen Stirn, aufstöhnend lagte er: „Warum hat Deine Angel nicht besser getroffen, Paul von Gordis! Dann hätte ich all diese furchtbare nicht erfahren, wäre gestorben im Glauben, im beseligenden Glauben an das — unglückliche Weib. So aber — es ist lächerlich wahrhaftig. Pahaha!“

Dieses Lachen aus dem Munde des Grafen klang erschütternd, höhnisch und doch lag es wie verhallender, tiefer Schmerz darin. Mechanisch öffnete Brizdorf ein Fach des Schreibtisches, nahm ein kleines, schwarzes Einheitskleid, nete langsam den Verschluss und hob den zierlichen Dolch. Auf sein ausgestattetes Seidenbeschlagn lag darin ein Revolver. Wie spielend nahm er die zierliche, kostbare Waffe in die Hand und ließ achlos die Feder auf- und zuklappen. Langsam schritt er zum Fenster, schob die Stores zurück und prüfte jenen den Revolver. Er schob die Sicherung zurück und die kleine, blühende Todeswaffe an die wildpothende Schläfe. Plötzlich riß er die Hand zurück, warf den Revolver auf die Tischplatte und stieß heftig, mit einem Aushauch sich emporkommend aus: „Nein! Ein Feigling ist noch keiner der Brizdorf gewesen; so will ich auch keiner sein. Fort mit der Todeswaffe! fort mit aller Verzweiflung! Hat dieses Weib auch meine Seele zerstört, hat sie auch in frivolem Spiel schwer an mir geübt, daß aber soll sie nicht erreichen, daß ein Brizdorf ihre Wege zum erbärmlichen Feigling wird, weil sich ihr das Leben nun in seinem wahren, echten, kostbaren Licht zeigt, wie das Goldneß, das ihm so golden, so verlockend schimmerte, sich in ein graues, müßiges Spinnweb zerriss. Er hatte und noch gut zu machen, um Vergebung zu finden bei den Menschen, die ihm bisher das Feuerste auf Erden waren, die in um dieser Spionin willen, beleidigt und gekränkt hatte: sein tante Wanda, die Gräfin Brizdorf — und Phil von Gordis.“

Entschlossen griff er zur elektrischen Hausglocke, die den alten Johannes herbeirief. Franz besah ihn, ihn seiner Stimmung und mit einer tiefen, respektvollen Verehrung den Schwand der alte Diener gerührt.

(Fortsetzung folgt.)

die die britische Flotte mit Uebermacht be-  
stärkt (Natürlich! D. Red.), versenkt worden konnte,  
enthielt eine Stümperei, die eine Abrechnung er-  
statten wird."

## + Versenkt!

London, 9. Juni. "Pioniers" melden, daß der ita-  
lienische Segler "Rosario Madre" am 21. Mai versenkt  
wurde.

## Pfingsten 1916.

Heutige Glut und Gottesgeist!  
Heut, daß du durchheiligt seist!  
Deine Seele soll erheben,  
Daß es werde stark und rein,  
Daß ins Licht dein neues Leben! —  
Daß nicht vergeblich sein:  
Schlacht und Schmerz und Not und Tod!  
"Offne dich dem Gottesgeist!"  
Ist dein Pfingst- und Weltgebot!

Reinhold Braun.

## Lokales und Provinziales.

Dillenburg, 10. Juni. Wie aus dem Anzeigenteil er-  
sichtlich, hat die Goldankaufsstelle zu Dillenburg zwei  
Goldankaufshilfsstellen, eine zu Her-  
born und eine zu Haiger errichtet. Es ist dadurch  
den Goldschmieden einliefern wollen, die Ein-  
lieferung nach Möglichkeit erleichtert worden. Dabei  
wird darauf hingewiesen, daß Goldschmieden auch durch  
Beauftragten (Boten) sowohl bei der Gold-  
ankaufsstelle, als auch bei den Hilfsstellen in Herborn und  
Haiger eingeliefert werden können, ebenso können Gold-  
schmieden durch die Post der Ankaufsstelle zugefandt werden.  
Da sich in vielen Haushaltungen noch Goldschmieden be-  
finden, die nicht mehr benutzt werden und als totes Kap-  
ital in den Schubladen liegen, bietet sich für ihre Ver-  
wertung jetzt die beste Gelegenheit. Deutschland kann  
nicht nur gegen den Feind, sondern auch wirtschaftlich stark bleiben.  
Die wirtschaftliche Kraft zu fördern, ist daher eine Aufgabe, von der sich nie-  
mand ausschließen darf. Für den endgültigen Sieg auch  
in diesem Gebiet ist aber die Verstärkung des Gold-  
verkehrs der Reichsbank von ganz hervorragender Be-  
deutung, deshalb ist es Pflicht aller Patrioten, ihre Gold-  
schmieden gerne und freudig dem Vaterlande zur Verfügung  
zu stellen.

— Die kleinsten Pferde der Welt in Herborn auf dem  
Festplatz. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist,  
hat während der Pfingsttage auf dem Schießplatz in  
Herborn die kleinsten Pferde der Welt zu sehen. Es ist  
unmöglich, daß diese kleinen, possierlichen Tiere auch  
in unserer Stadt großes Interesse begegnen werden.  
Da dies in anderen Städten der Fall war. Unter den  
kleinsten Pferdchen befindet sich auch ein Baby, das nur  
10 Pfund (nicht 90, wie gestern im Inserat falsch) zu wiegen  
mag und namentlich bei den Kindern große Freude  
erwecken wird.

— Militärische Vorbereitung der Jugend. Der stell-  
vertretende Kommandierende Herr General hat bestimmt,  
daß die Leiter der militärischen Jugendvorbereitung die  
Zugewinnung über Teilnahme an der militärischen Vor-  
bereitung nur solchen Jungmännern ausstellen dürfen,  
welche mindestens drei Monate bei der Jugendvorberei-  
tung eingeschrieben waren und sich in jeder Woche an  
mindestens einer Übung, sowie außerdem an allen in  
der Abteilung stattfindenden Sonntagsübungen beteiligt  
haben. Ein Fernbleiben von diesen Übungen ist nur  
ausnahmsweise und nur aus zwingenden Gründen statt-  
haft. Inwiefern "zwingende" Gründe für das Fern-  
bleiben vorliegen, entscheidet der Leiter.

— Obstpreise in Frankfurt und Baden. Das Groß-  
handelsamt Baden hat als erster deutscher Bundesstaat  
Obstpreise für Obst im Kleinverkauf fest-  
gelegt. Es lohnt sich, zwischen diesen und den gegen-  
wärtig in Frankfurt geltenden Preisen einige Vergleiche  
anzustellen. Es seien: das Pfund Erdbeeren in Baden  
20 Pfg., in Frankfurt bis 1,60 Mk., Süßkirschen 25 und  
30 Pfg. Weiter gelten in Baden folgende Preise: für  
Süßkirschen 32 Pfg., reife Stachelbeeren 20 Pfg., Jo-  
hannisbeeren 20 Pfg., Himbeeren 40 Pfg. Dazu kommt,  
daß der Erzeuger, wenn er unmittelbar an den Ver-  
käufer verkauft, nur folgende Preise beanspruchen darf:  
Erdbeeren 35 Pfg., Süßkirschen 18 Pfg., Sau-  
erkirschen 25 Pfg., Johannis- und Stachelbeeren 15 Pfg.,  
Himbeeren 35 Pfg. Glückliches Baden!

Hagenburg, 9. Juni. Die Fleischpreise sind hier wie  
folgt festgelegt: Rindfleisch 1,90 Mk., Zunge 2,50 Mk.,  
Schweinefleisch 2,20 Mk., Kalbfleisch 2, — Mk., Schweinefleisch  
ausgesalzen 1,60 Mk., Rammstück und dergl. 1,80 Mk.,  
Schweinefleisch 2,10 Mk., ausgelassenes Schmalz 2,40 Mk.,  
Schmalz 1,30 Mk., Blutwurst 1,30 Mk., Fleischwurst  
1,60 Mk., Hammelfleisch 2,20 Mk.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Ein zeitgemäßes Trink-  
geld, das viel Freude und verständnisvolle Heiterkeit  
erweckt, schenkte ein Bauer aus dem Bayerschen einem  
Eisenbahnbediensteten. Statt des üblichen Fünfers griff  
er in seinen Korb und gab ihm — ein Ei!

Frankfurt a. M., 9. Juni. Nach langen Verhand-  
lungen mit der schweizerischen Regierung erhielt der Land-  
wirtschaftliche Verein die Erlaubnis zur Ausfuhr von  
Ziegen aus der Schweiz nach Frankfurt. Der Preis  
des Tieres beträgt etwa 150 Mark.

Frankfurt a. M., 9. Juni. (Der Kaffee ohne  
Zucker.) Mit Wirkung vom 11. Juni an ist es im Ge-  
biet der Groß-Frankfurt verboten, in Wirtschaften  
Kaffee, Kaffeehäusern, Gasthöfen, Pensionen, Kan-  
tinen und ähnlichen Betrieben eine Zuckerbeigabe für  
Kaffee oder Tee zu verabfolgen. An Stelle des Zuckers  
kann Süßholzwurzel (Sacharin) verwendet werden. Zuwider-  
handlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten  
oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Seidenraupenzucht in Krefeld. In der Weberschule  
zu Krefeld werden zurzeit, wie man dem "B. L." schreibt,  
wieder Nüchternversuche mit Seidenraupen gemacht. Die  
Eier der Seidenraupen sind aus einer ungarischen Seiden-  
raupenzuchtanstalt beschafft worden. Die jungen Raupen werden  
zum Teil mit Maulwurfsblättern aus dem Garten der  
Weberschule, zum Teil mit Blättern der Schwarzwurzel  
von derselben Stelle gefüttert. Die Raupen haben die  
Blätter der Schwarzwurzel ohne weiteres angenommen.

Zum alten Rezept zurückgekehrt. Die Bauern  
zwischen Gammesdorf und Moosburg (Bayern) haben  
sich, nachdem ihnen das Bier zu dünn und zu teuer ist,  
entschlossen, ihren Hausbrannt, wie einst die alten Deu-  
schen, selbst zu brauen. Um mit dem Beseh nicht in Kon-  
flikt zu kommen, wird nur, den "Münd. R. Nachr." zu-  
folge, gebrannte Gerste verwendet. Bierkeller be-  
haupten, daß der Trunk gut schmeckt; zudem kommt den  
Bauern, da der Hopfen sehr billig ist, der Litter nur auf  
1 Pfennig zu stehen. Die Brauer sind über die neue  
Konkurrenz natürlich nicht besonders erfreut.

Kriegsgewinne einer Schuhfabrik. Die Firma  
Lad u. Co., die in zahlreichen Städten Deutschlands Ver-  
kaufsstellen hat, verdient, wie der "Vorwärts" mitteilt,  
im Geschäftsjahr 1915/16 2.961.962 M. gegen 941.348 M.  
im Vorjahr. Den unverhältnismäßig hohen Mehrgewinn  
von reichlich zwei Millionen Mark führt die Firma auf  
rechtzeitige reichliche Eindeckung von Roh-  
materialien zurück. Sie hielt es also, so meint der  
"Vorwärts", für selbstverständlich, "Preis zu halten", ob-  
gleich sie es nicht nötig hatte, auch ihrerseits die Schuh-  
preise zu erhöhen. Die Dividende steigt nun natürlich von  
12 auf 20 Prozent, der Rest verschwindet im Reservefonds.

Über 300 v. H. Wuchergewinn. Ein ganz trauriger  
Fall von Wucher ist Blättermeldungen zufolge kürzlich in  
Dresden festgestellt worden. Ein dortiger Einwohner  
mühte in einem einschlägigen Geschäft eine Konserv-  
büchse Bickelsteiner Fleisch mit 2,70 M. bezahlen. Er  
wandelte sich an den Erzeuger, einen Hoflieferanten in  
München, und erfuhr von ihm, daß er die Büchse nach  
Berlin für 65 Pf. verkauft hatte! Auf dem nicht geraden  
Weg von Berlin nach Dresden ist die  
Büchse dann um mehr als 300 v. H. verteuert worden!  
Die Dresdener Behörden haben erfreulicherweise die Ver-  
folgung der Angelegenheit übernommen.

Schließung von Riesengebirgsbänden. Da die  
reichsgräfliche Schaffgotsche Verwaltung für die Verpach-  
tung der Riesengebirgsbänder einen höheren Pachtzins  
fordert, den die Pächter jedoch angesichts des geringen  
Touristenverkehrs und der gestiegenen Lebensmittelpreise  
nicht zahlen vermögen, hat, wie der "Voss. Ztg." aus  
Jauer geschrieben wird, der Richter der Schneegruben-  
bände vor einiger Zeit den Betrieb eingestellt. Aus dem-  
selben Grunde werden demnächst auch die Schlingelbände  
und die Prinz-Heinrich-Bände geschlossen werden. —  
Wachte diese Pachtzinssteigerung durchaus sein?

Hausherr und Mieter. Eine Mietpartei in Augs-  
burg sandte, den "Münd. R. Nachr." zufolge, ihrem in  
München wohnenden Hausherrn von dem fälligen Miet-  
zins von 48 M. nur 30 M. mit dem Ausdruck des Be-  
dauerns, daß es diesmal nicht möglich sei, den Betrag zu  
entrichten, da der Ernährer der Familie schon geraume  
Zeit im Felde stehe. Als Quittung kam folgende Mit-  
teilung: "Zahlen Sie, bis der Krieg zu Ende ist, über-  
haupt nicht mehr als 30 M., im übrigen bleiben wir die  
alten!" — Bravo!

Ein Indianer gefangen. Man schreibt der "Köln.  
Volksztg.", daß unter den kürzlich bei Jülich gefangenen  
Kanadiern auch ein Indianer gewesen ist. Also geht  
auch jetzt eine Notbahn die Volksgenossen unserer Gegen-  
lager.

## Aus Groß-Berlin.

Der Eierwucher. Zu dem obigen Verschwinden  
der Eier aus dem Berliner Handel seit etwa 14 Tagen  
schreibt man dem "Berl. Tagebl.": "Alle Welt wundert  
sich, daß seit einiger Zeit die Eier sozusagen spurlos aus  
Berlin verschwunden und selbst für teures Geld nicht mehr  
auftreiben sind. Und doch sollte man denken, daß ge-  
rade in der heißen Jahreszeit ein Mangel an Eiern nicht  
begründet wäre. Die Sache findet aber ihre Erklärung  
auf folgende Weise: In Berlin sind vor einiger Zeit  
zwei Gesellschaften begründet worden, jede mit  
einem Kapital von 300.000 M. Diese Gesellschaften lassen  
ganz Preußen durch ein Heer von Agenten  
bereisen, die auf dem Lande die Eier aufkaufen. Es gibt  
Agenten, die täglich bis zu zweitausend Eier zusammen-  
bringen. Die Eier werden sofort mit Wasser und Salz  
überzogen, um sie vor dem Verderben zu schützen, je zu einem  
halben Duzend in Kartons verpackt, und im nächsten  
Winter, zu Weihnachten vielleicht, werden sie wieder zum  
Vorschein kommen — natürlich gegen entsprechen-  
de höhere Preise." Hierzu bemerkt das genannte Blatt  
mit vollem Recht: "Wenn diese Mitteilung, die uns von gut  
unterrichteter Seite zugeht, richtig ist, dann ist ein  
schleuniges Eingreifen der Regierung  
dringend zu verlangen. Das Aufkaufen der Eier zu dem  
offensichtlichen Zwecke, sie zurückzuhalten und sie nach  
Monaten mit beträchtlichem Aufschlag zu verkaufen, ist  
eine Schädigung des Publikums, wie sie  
eher nicht gedacht werden kann. Außerdem  
bedeutet es auch eine flagrante Verletzung der  
Bestimmungen über das Zurückhalten von Waren  
und den Kriegswucher. Angesichts der Rationierung  
von Fleisch und Butter, deren Notwendigkeit kein Mensch  
bestreiten wird, ist es doppelt geboten, daß ein so wich-  
tiges Nahrungsmittel, wie es die Eier sind, dem Volke  
nicht vorenthalten wird. Hier kann nur die sofortige  
staatliche Beschlagnahme der Eier und ihre  
gleichmäßige Verteilung mittels Eierkarten helfen."

Neu junges Gemüse dürfte in der Jetztzeit vom  
volkswirtschaftlichen Standpunkt aus von den Züchtern  
weit mehr zurückgehalten werden, als es in der Tat ge-  
scheht. Beim Passieren der Markstände und der kleinen  
Läden in den Straßen fallen die kleinen knirschtigen Ober-  
kohlrabi und die rattenstanzähnlichen Möhren sehr  
unangenehm dem Volkswirt auf! Könnten diese viel zu  
jungen und längst noch nicht ausgebildeten Gemüsearten  
nicht wenigstens noch 14 Tage in der Erde bleiben? Sie  
würden alsdann noch doppelt soviel soviel und auch Nähr-  
werte bieten, in einer Zeit, wo wir tatsächlich haushalte-  
risch mit unseren Nährstoffen umgehen sollten. Dasselbe  
gilt von den bald erscheinenden Erbsen und Bohnen.  
Wir könnten in der Tat das Doppelte an Nährstoffen aus  
unserer Ernte herausheben, ohne dabei die Feinschmecker,  
die ihre früheren Anforderungen bis jetzt auskömmlich  
Genügsamkeit hatten, zurückzustellen, traendwie zu be-  
nachteiligen.

+ Die Leiche des Generalleutnants Freiherrn  
von der Goltz-Pascha ist aus Bagdad, wo sie provisorisch  
aufbewahrt wurde, nach Konstantinopel übergeführt wor-  
den. Sie bleibt vor der Hand in der Medizinschule von  
Haidar Pascha. Die Trauerfeierlichkeit findet in einigen  
Tagen nach der Ankunft der Familie statt. Während der  
Fahrt wurden der Leiche in den größeren Städten Ana-  
toliens Ehren erwiesen. In Konstantinopel legte der Bürgermeister  
einen Kranz im Namen der Stadt am Sarge nieder.

+ Ausstellung sozialer Fürsorge in Brüssel. Unter  
dem Ehrenvorsitz des Generalgouverneurs findet in Brüssel  
vom 15. Juli bis 15. Oktober eine "Ausstellung sozialer  
Fürsorge" statt. Sie soll in erster Linie ein Bild von  
der deutschen Sozialversicherung und der Einwirkung  
auf die Volksgesundheitspflege, insbesondere auf die  
Wohnungsfürsorge, die Verhütung von Volksseuchen,  
Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, geben. Durch Licht-  
spielvorführungen in dem geräumigen Ausstellungsthe-  
ater werden auch die Ergebnisse der Arbeiter-  
und Angestelltenversicherung erläutert werden. Mit der  
Durchführung der Ausstellung ist die Zentralstelle der  
Sozialfürsorge des Belgischen Roten Kreuzes beauftragt.  
Den Vorsitz im Beirat führt der Chef der Zivilverwaltung,  
Gyzelez von Sandt.

+ Ein französischer Torpedobootszerstörer ge-  
sunken. Der Torpedobootszerstörer "Fantassin" ist am  
Montag von einem anderen französischen Torpedoboot  
im Mittelmeer gerammt und versenkt worden. Die ganze  
Bemannung und alles Material sind angeblich gerettet  
worden.

## Geschichtskalender.

Sonntag, 11. Juni. 323 v. Chr. Alexander der Große,  
König von Mazedonien, † Babylon. — 1903. König Alexander  
Serbien und die Königin Draga ermordet. — 915. Im Nah-  
kampf erlitten die Franzosen nördlich Courcy (Aargau) sehr er-  
hebliche Verluste. Sie wurden völlig aus den deutschen Stellungen,  
die sie vor einigen Tagen besetzt hatten, zurückgeworfen. — Ein  
deutscher Angriff nördlich Pragasz warf die Russen aus ihren  
dortigen Stellungen. — An der Kamka, zwischen Kholmow und  
Sachazew brechen die Deutschen in die russischen Stellungen ein.  
— Surawno, das die Russen vorübergehend besetzt hatten, wird  
wieder erobert und der Feind in die Brückenköpfe bei Mignista  
zurückgeworfen. — Die Armeepflanzen erklären Jezierang und  
Riezawista, dringt gegen Czerniewa vor, überschreitet den Dniestr  
und nimmt Jaleszczyn. Russische Gegenangriffe werden unter  
schweren Verlusten abgelenkt. — In der Bulowina mühen  
die Russen die letzten Stellungen am Bruch aufzugeben. — An der  
Kamkafront die üblichen Kämpfe. — Das italienische U-Boot  
"Medusa" wird in der Nord-Adria von einem österreichisch-  
ungarischen Unterseeboot versenkt. — Der türkische Kreuzer "Midilli"  
(früher die deutsche "Geben") versenkt im Bosporus mit zwei großen  
russischen Torpedobootszerstörern den einen und beschädigt den  
anderen.

Montag, 12. Juni. 1815. Gründung der Burschenschaft in  
Jena. — 1909. Friedr. Specht, Leinwälder, † Stuttgart. — 1911.  
Herm. Schaper, Historienmaler, † Hannover. — 1915. Nordwest-  
lich Savile machen die Angriffe gute Fortschritte, Ruge wird im  
Sturm genommen. An Brute werden 8 Offiziere, 3350 Mann  
und 8 Maschinengewehre eingebracht. — Auf dem südöstlichen  
Kriegsschauplatz wird Sienawa wieder genommen, 5000 Gefangene  
werden gemacht. — Die Truppen des Generals v. Einsingen nehmen  
Mignista. — Die Armeepflanzen nehmen Tysmenice, Tysmacz  
und die Höhen nördlich Olesza. — An der italienischen Front  
ernstere Kämpfe bei Plava, die zum Rückzug der Italiener führen.  
Über 1000 Tote und viele Verwundete liegen sie zurück.

Dienstag, 13. Juni. 1810. J. Göttschke, Dichter,  
† Teplitz. — 1838. Eduard v. Gebhardt, Maler, † Paderborn. —  
1886. Ludwig II., König von Bayern, ertrinkt im Starnberger  
See zugleich mit dem Jrenarzi B. v. Gubben. — 1914. Sturz  
Ribots; Kabinett Briand in Paris. — 1915. Zwischen Mignin  
und Kras erleiden die Franzosen eine schwere Niederlage. — Süd-  
östlich der Straße Mariampol-Kowno erobern die Deutschen die vor-  
derste russische Linie. — Die Armeepflanzen erobern zwischen  
Czerniewa und Sienawa in einer Breite von 70 Kilometer die  
russischen Stellungen. 16.000 Russen werden gefangen.

## Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für den 1. Pfingstfeiertag: Ver-  
änderliche Bewölkung, doch nur strichweise einzelne Re-  
genfälle, Temperatur wenig geändert.

## Letzte Nachrichten.

## Versenkte Schiffe.

Berlin, 9. Juni. (W.B. Amtlich.) Im Monat  
Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische  
Unterseeboote und durch Mienen 56 Schiffe des  
Bierverbandes mit einem Bruttogehalt von 118.500  
Registertonnen versenkt.

## Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Ein englisch-französischer Kriegsrat.

Haag, 9. Juni. Reuter meldet aus London:  
Briand, Roques, Clementel, Denys Co-  
chin und Joffre kamen in London an, um mit dem  
britischen Kabinett und seinen militärischen Räten zu kon-  
ferieren. Heute morgen wurde in London eine wichtige  
Konferenz abgehalten, der Joffre, Cambon, Grey, Lloyd  
George und die Mitglieder des Kriegsrates bewohnten.

## Die Wahlvorbereitung in Amerika.

Newyork, 9. Juni. Man erwartet, daß die repu-  
blikanische und progressive Plattform sehr gemäßigt und  
insbesondere vermeiden würden, die Gefühle der im Aus-  
lande geborenen Mitbürger zu kränken oder etwas End-  
gültiges über die internationalen Fragen zu sagen, außer  
daß Amerika neutral bleiben und das Völkerrecht unein-  
geschränkt hochhalten müsse.

Republikanische Führer boten den Progressisten an,  
einen Kandidaten außer Roosevelt namhaft zu  
machen.

Newyork, 9. Juni. Die angenommene republikanische  
Plattform enthält nichts, was die im Ausland geborenen  
Bürger kränken könnte, und verurteilt die Politik Wil-  
sons. Die Plattform verlangt die Behauptung der Phi-  
lippinen, protektionistischen Tarif, geeignete militärische  
Rüstung, aber ohne Dienstpflicht, und enthält einen Ab-  
schnitt gegen die unterschiedliche Behandlung der ameri-  
kanischen Juden in gewissen Gegenden. Ferner wendet  
sich die Plattform gegen die Einwanderung der Anapha-  
beten.

## Pfingstgeist.

Geist der Pfingsten, wunderbare Nacht,  
Komm auf unsre arme, blutgetränkte Erde,  
Scheuch' der Lüge und der Bosheit Nacht,  
Daß es endlich wieder Friede werde!

Immer noch tobt Haß und Kampfgeschrei,  
Noch betreibt die Feindschaft ihr falkes Brüllen:  
Und die Erde wird zur Wüsten,  
Jeder folgt den eignen süß'gen Lüsten.

Tausend Helden sinken in ihr Grab,  
Mütter, Frauen, Kinder klagen um die Ahnen,  
Die ihr Schirm, ihr Schutz, ihr Trost, ihr Stab,  
Die sie weinend immer nun verlieren.

Weil ein falscher Geist auf Erden thronet,  
Lüge, Neid und Eier die Seelen vieler knechten,  
Geist, der nur noch dem fragt, was sich lohnt,  
Nicht nach andrer Menschen ew'gen Rechten.

Falscher Geist, der nur das Seine sucht,  
Geist, der über Blut und Leichen festlich schreitet,  
Fort mit dir, du bist von Gott verflucht!  
Gottes Geist sei's, der uns endlich leitet!

Geist der Pfingsten, wunderbare Nacht,  
Komm auf unsre arme, blutgetränkte Erde,  
Scheuch' der Lüge und der Bosheit Nacht,  
Daß es endlich, endlich Friede werde!

Martin Remnig

## Aus dem Reiche

**+ Eigenerzeugung.** In der Steigerung der Erzeugung kann nicht genug gesehen. Ihre Durchführung muß auf möglichst breite Schultern gelegt werden und nicht allein der bereits zur Höchstleistung angespannten und in ihrer Höchstleistung durch die Kriegsverhältnisse durch Arbeiter, Düng- und Spannmangel beeinflussten Landwirtschaft allein überlassen bleiben. Anstrengungen, die Verbraucher selbst zu Erzeugern heranzuziehen, sind vielfach und auch mit Erfolg gemacht worden. Aber, gemessen an dem großen Heer der Verbraucher, bleiben sie gering. Jeder Verbraucher ist mehr oder weniger in der Lage, Eigenerzeugung zu treiben. Die Verbraucher können sich auch da, wo die Möglichkeit fehlt, Eigenerzeugung allein und selbst zu treiben, zu Familienvereinigungen oder auf genossenschaftlicher Grundlage oder in Verbindung mit den Gemeinden zu Vereinen zusammenschließen, die für ihre Mitglieder Erzeugung treiben. Wird nun für diese Organisationen das Leitmotiv angenommen, nicht etwa Verschleppungen in den Erzeugungsgrundlagen zu treiben, sondern direkt erzeugungssteigernd zu wirken, so würden damit für die zu erstrebende Erzeugungssteigerung Kraftquellen erschlossen werden, die wirtschaftlich außerordentlich segensreich wirken könnten. Ein Verein kann z. B. je nach seinem Umfang oder seiner Größe einen Gärtner zeitweise oder ganz beschäftigen, der für den Verein auf irgendeinem der noch immer zahlreichen Brachländer Gemüsebau usw. treibt. Bei dieser Grundlage ist es möglich, daß das bebaute Land sich in einer ganz anderen Gegend befindet als der Sitz der Vereinsmitglieder. Eine Familien- oder Mitglieder-Vereinigung kann auch in ganz anderem Umfang Kleintierzucht und Mästung betreiben, als der Einzelne allein. Es kommt für die Kriegszeit immer wieder darauf an, zerplittert vorhandene und daher zum Teil brachliegende Kräfte zu wecken und zu sammeln, um sie für die großen Ziele der Volksernährung einsetzen zu können.

**Die Erben des Geheimrats Lingner.** Das Testament des kürzlich verstorbenen Geheimrats Lingner ist dieser Tage vorläufig durchgesehen worden. Es geht daraus, wie man dem „B. Z.“ meldet, hervor, daß er sein Schloß Tarasp in der Schweiz dem König von Sachsen vermacht hat, während er sein Schloß Albrechtsberg in Dresden der Stadt Dresden vermacht hat. Die herrliche Befestigung soll nach einer Bestimmung zu einem Volkspark umgestaltet werden. Außerdem hat der Verstorbene noch eine Anzahl Stiftungen gemacht, über die Einzelheiten noch nicht bekannt sind.

**Verbot von Einzelbrotsendungen an Gefangene.** Nach Vereinbarung der deutschen und schweizerischen Verkehrsbehörden sind jetzt Einzelbrotsendungen an gefangene Unteroffiziere und Mannschaften des französischen und belgischen Heeres und an französische und belgische Zivilgefangene verboten. Das Verbot ist erlassen, um die außerordentliche Belastung des Post- und Eisenbahndienstes mit Einzelbrotsendungen zu beseitigen. Brotsammelendungen mit eigentümlicher Beförderung auf den Bahnen für Gefangene und Brotsammelendungen für französische und belgische Offiziere bleiben ausfallig.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

## Anzeigen.

**Pfingstmontag, den 12. Mts.,** abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Heinrich Kiesel von hier im „Rassauer Hof“ einen

## Vortrag über Rumänien

halten, wozu die Bürgerchaft hiermit eingeladen wird.

**Eintrittspreis 20 Pfg.;** der ganze Ertrag ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt.

Herborn, den 5. Juni 1916.

Kriegsfürsorge.

## Städtischer Lebensmittelverkauf.

**Donnerstag, den 15. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr: **Fischverkauf;** nachmittags 3 Uhr: **Verkauf von Schmalz.** Schmalz wird nur an solche Personen abgegeben, welche im Besitze von Gutscheinen sind. Anträge auf Erteilung von Gutscheinen werden noch bis einschließlich Dienstag, den 13. d. Mts., in Zimmer Nr. 10 des Rathauses entgegen genommen.

Herborn, den 10. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die unterzeichnete Goldankaufsstelle bringt zur Kenntnis, daß zur Erleichterung des Publikums bei den Bürgermeistern Herborn und Haiger

## Goldankaufsstellen

errichtet worden sind, zu Herborn auf Zimmer Nr. 12, zu Haiger im kleinen Sitzungssaal des Rathauses.

Bei diesen Goldankaufsstellen können während der Amtsstunden **Goldsachen eingeliefert** werden, die an die unterzeichnete Stelle abgeführt und von dieser vergütet werden.

Es wird dabei bemerkt, daß Goldsachen durch einen Boten oder durch die Post, auch unmittelbar an die unterzeichnete Stelle gesandt werden können.

Dillenburg, den 3. Juni 1916.

## Die Goldankaufsstelle.

Statt Karten!

Lina Bender  
Hermann Kaltwasser

Verlobte.

Herborn

Niedertiefenbach  
bei Nassau

Pfingsten 1916.

Statt Karten!

Emma Burcholtz  
Ludwig Wilh. Hanstein

Verlobte.

Pfingsten 1916.

Elberfeld  
Kleeblatt 44.

Herborn  
a. Z. L.-L.-Regt. 118, 1. Komp.

Zum Bezuge von Freibrot hat in der nächsten Woche  
Abchnitt Nr. 2 der Brotkarte Gültigkeit.

Herborn, den 10. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Zum ersten Male in Herborn

auf dem Schießplatz!

Über die Pfingstfeiertage den 11., 12. und 13. Juni:  
**Kommerzienrat Hagenbecks Schau**

ist eingetroffen und ausgestellt die

**8 kleinen Zwerg-Filipstaner-Pferde der**  
**Welt aus dem Welttierpark Hamburg.**

Nicht mit einem Zirkus oder Menagerie zu vergleichen.



**lebende Kinderspielzeug.** 75 Pfund schwer. Staunen erregend. Noch nie dagewesen. „Elli“, das Baby-Pferdchen, hat das „kolossale“ Gewicht von 30 Pfund. Unsere Schauausstellung ist der Lieblingsaufenthalt des gesamten Publikums. Darum veräume niemand, die einzig in ihrer Art bestehende Schauausstellung zu besuchen. — Die Landbevölkerung wird ganz besonders auf die Schauausstellung aufmerksam gemacht, da es sehr interessant für dieselbe ist.

Es ladet ergebenst ein

Die Pferde sind vor Kaiser und Königen vorgeführt worden, u. a. dem König Friedrich August von Sachsen und anderen Fürstlichkeiten. — Besonders hervorzuheben ist „Amor“, das Schaufel Pferd, 120 Pfund schwer, „Gans“, das

Die Pferde sind vor Kaiser und Königen vorgeführt worden, u. a. dem König Friedrich August von Sachsen und anderen Fürstlichkeiten. — Besonders hervorzuheben ist „Amor“, das Schaufel Pferd, 120 Pfund schwer, „Gans“, das

Der Besitzer.

## Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

**Obst- und Gemüse-Dörr- und**  
**Einmachbuch.**

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, sowie durch mich  
gegen Voreinsendung von 85 Pfg.

**Obst- und Weinbauinspektor Schilling**  
Geisenheim a. Rh.

## Schlafzimmer- Einrichtung

(Tische) und andere Möbel  
zu verkaufen.

Besichtigung am 13. und 14.  
Juni nachmitt. von 2 bis 4 Uhr  
Dainstraße 10 I., Herborn.  
Rechtsanwalt Wehlert.

**Condensierte Milch**  
**Casseler Hasercacao**  
**Kuske-Kindermehl**  
zu haben bei  
**C. Mährlen, Herborn.**

## Kirchliche Nachrichten.

**Herborn.**  
Sonntag, den 11. Juni 1916.

(1. Pfingsttag.)  
10 Uhr: Herr Pfarrer Conradt  
Lieder: 400, 119, 164.

**Mitwirkung des Kirchenchores**  
Beichte und heil. Abendmahl.

Kollekte für das Rettungshaus.  
1 Uhr: Herr Pfarrer Conradt  
Lieder: 115.

abends 8 1/2 Uhr:  
Versammlung im Vereinshaus.

**Burg**  
1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Conradt.  
Kollekte für das Rettungshaus.

**Horbach.**  
4 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Kollekte für das Rettungshaus.

**Taufen und Trauungen:**  
Herr Pfarrer Conradt.

**2. Pfingsttag (12. Juni).**  
Vorm. 10 Uhr:

Herr Pfarrer Weber.  
Text: Apostelgesch. 2, 37—39.

Lieder: 118 119.  
2 Quartalskollekte

2 Uhr: Herr Pfarrer Grün.  
Lieder: 183

**Umdorf**  
3 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Conradt.

**Uderdort.**  
2 Uhr: Herr Pfarrer Conradt.

**Hirschberg.**  
2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

## Dillenburg.

Sonntag, den 11. Juni 1916.

1. Pfingsttag.  
Vormittags 8 Uhr:

Herr Pfarrer Conradt.  
Lieder: 119 17

Vorm. 9 1/2 Uhr:  
Herr Pfarrer Conradt.

Lieder: 122, 123 17.  
Mitwirkung des Kirchenchores.

**Jungfrauenverein.**  
Beichte und hl. Abendmahl.

Kollekte für das Rettungshaus.  
auch in den Kapellen.

Vorm. 11 1/2 Uhr:  
Kindergottesdienst. Lieder:

Abends 8 1/2 Uhr:  
Versammlung im ev. Vereinshaus.

**Donsbach.**  
Nachm. 2 Uhr: Beichte

und Abendmahl.  
Herr Pfarrer Brandenburger.

**Schödelhen.**  
Nachm. 1 1/2 Uhr: Beichte

Herr Pfarrer Conradt.

**Taufen und Trauungen:**  
Herr Pfarrer Conradt.

**2. Pfingsttag.**  
Vorm. 8 Uhr: S. Pf. Conradt.

Vorm. 9 1/2 Uhr:  
Herr Pfarrer Brandenburger.

2. Quartalskollekte f. d. Rettungshaus.  
auch in den Kapellen.

abends 8 1/2 Uhr:  
Versammlung im Vereinshaus.

**Gibach.**  
Herr Pfarrer Brandenburger.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.  
Feier des heiligen Abendmahls.

Herr Pfarrer Conradt.

**Taufen und Trauungen:**  
Herr Pfarrer Brandenburger.

**Dienstag 8 Uhr:** Jungfrauenverein.

**Mittwoch 8 1/2 Uhr:** Beichte

von Missionar Birkmeyer.

**Donnerstag 8 1/2 Uhr:** Beichte

Vorbereitung zum Abendmahl.

**Freitag 8 1/2 Uhr:** Beichte

im Vereinshaus.

**Ev. Kirchchor Herborn**  
Samstag abend 9 Uhr

Übungsstunden  
in der Kleinkinderk